

# Wechselvolle Geschichte der Schloßbesitzer von Wrisbergholzen

Schon Bischof Bernward liebte Edelsitz in Holthusen vor 1000 Jahren / Neubau 1745/46 / Fliesensaal heute der Öffentlichkeit zugänglich / Von Hermann Harenberg

„Ein Ensemble wie im Bilderbuch“ – so beschreibt Prof. Rudolf Keck im Vorwort zu Johannes Köhlers Buch über den berühmten Fliesensaal die Lage von Schloß Wrisbergholzen, zwischen Hildesheim und Alfeld gelegen. Das Schloß des ehemaligen Freiherren von Wrisberg ist umgeben von Wassergraben, dem Park, der Kirche, dem Pfarrhaus und dem Gebäude der Fayencemanufaktur von 1735. Vom Mai an ist der herrliche Fliesensaal als einziger Teil des Schlosses wieder der Öffentlichkeit zugänglich. Viel ist über ihn schon geschrieben worden. In diesem Artikel wirft nun Hermann Harenberg einen Blick auf die Geschichte und Besitzverhältnisse des Schlosses.

Nach dem Historiker Wilhelm Hartmann (1890 bis 1974) waren die Bischöfe Bernward und Godehard (993 bis 1038) die eigentlichen Gründer von Wrisbergholzen. Sie liebten diesen Edelsitz und verweilten dort in Holthusen, in ihrer Regierungszeit. Bischof Godehard hatte dort gern ein Benediktinerkloster errich-

tet, konnte aber den Widerstand des Domkapitels nicht überwinden. In den zu diesem Zweck schon errichteten Gebäuden feierte Godehard im Jahre 1037 sein letztes Weihnachtsfest. Er erbaute 30 Kirchen und Klöster.

Im 12. Jahrhundert übertrug der Abt des Klosters St. Michael in Hildesheim seine Vogteirechte über Haus und Dorf Holthusen dem Grafen von Wohldenberg. Nach der Schlacht von Dinklar im Jahre 1367 wird Hermen de Wrisberg der Zehnte von Großilde vom Bischof auf Lebenszeit überlassen. Anno 1368 überträgt Henning von Wallmoden wegen einer Schuld von 32 Mark Silber demselben 3 Hufen zu Groß Düngen. Nach 1400 erhalten die Brüder Ernst und Harmen von Wrisberge den Meierhof von Holthusen zu Lehen und beerben gleichzeitig den verstorbenen Edelherren.

Danach erwarben und heirateten die Brüder von Wrisberg einen umfangreichen Güterbesitz in Brunkensen, Petze, Röllinghausen, Eimsen und Brüninghausen. In Aden-

stedt erhält Ernst von Wrisberg den Zehnten von Bischof Magnus und am 8. April 1577 verschrieb der Abel Rugck dem Herrn von Wrisberg, „den Erbesessenen von Holtensen und Brunkensen“, gegen 100 Gulden seinen halben großen Zehnten von Sibbeßen sowie die Mühle in Segeste; derselbe Abel Rugck besaß von 1575 bis 1610 den Münnichhof in Holle, den er an den Amtmann Knochenhauer in Sillium abtritt.

Ernst von Wrisberg hatte neun Kinder, sein sechster Sohn war der berühmte Obrist Christof von Wrisberg, der um 1540 als Kaiserlicher gegen seinen Nachbarn Oberst Christof von Steinberg kämpfte. Der Landsknechtführer wurde 1580 in der Kapelle der Wrisbergs, einem Anbau der Alfelder Kirche, beige setzt. Als im 30jährigen Krieg General Wallenstein bei Alfeld sein Hauptquartier hatte, stellte er am 13. Mai 1625 einen Befehl an seine Truppen aus, die Güter der Brüder Ernst, Friedrich und Liborius von Wrisberg zu schonen.

Liborius Börries von Wrisberg war während des Religionskrieges Besitzer von Wrisbergholzen und verteidigte heldenhaft den Ort und beschützte seine Familie und Untertanen gegen die Überfälle der wechselnden Sieger. Des Letzteren Sohn Christof III., geboren am 3. Mai 1650, war Landesdirektor und Schatzrat des Fürstentums Hildesheim, seine Gemahlin eine Gräfin von Fürstenstein. Sie wurden am 1. März 1712 durch Kaiser Karl VI. in den erblichen Freiherrenstand erhoben. Ihr Sohn Rudolf Johann vermählte sich 1715 mit der Freiin Christine von Schlitz, genannt von Goertz, aus Rittmarshausen.

Dieselben rissen das alte Wasserschloß in Wrisbergholzen ab und bauten in den Jahren 1745/46 das heutige mit Seitenflügeln versehene Schloß. Rudolf Johann war Präsident des Celler-Oberappellationsgerichts, er starb im Jahre 1764. Damit erlosch das Geschlecht von Wrisberg in der männlichen Linie. Das Erbe fiel an dessen Nichte Eva Sophia von Wrisberg, die sich mit ihrem Vetter Karl Friedrich Freiherr von Schlitz, genannt von Goertz, im Jahre 1737 verheiratete.

Danach wurden Besitz, Name und Wappen beider Familien vereinigt. Im Jahre 1817 wurden die Freiherrn von Goertz-Wrisberg, Herren auf Wrisbergholzen, Brunkensen, Rittmarshausen und Westeln, von König Georg III. von England und Hannover mit dem Grafentitel ausgezeichnet; das Führungsrecht erhielten auch ihre Nachkommen.

Nach 1805 übernahm der Großsohn, Freiherr Werner von Goertz-Wrisberg, die Bewirtschaftung der Güter und legte zwischen den Waldungen westlich des Ortes ein neues Vorwerk, das seitdem „Wernershöhe“ genannt wird, an.

Von 1815 bis 1821 war Graf Werner Mitglied der Ständeversammlung in Hannover und überbrachte bei der Eröffnung dem neuen König, Georg IV., die Huldigung des Hildesheimer Landes im jungen Königreich Hannover. Im Jahre 1829 folgte Werner Graf von Goertz-Wris-

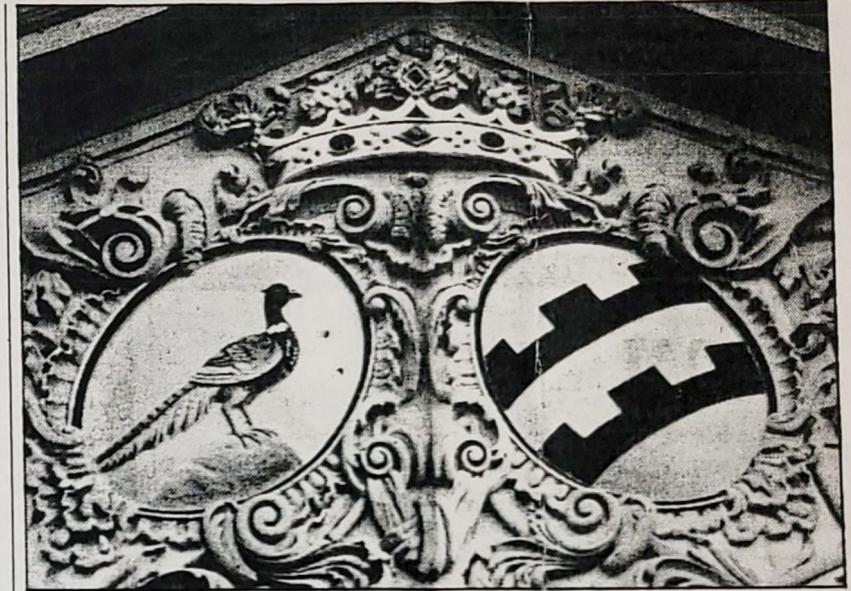
berg einer Einladung des Königs Friedrich-Wilhelm III. von Preußen nach Berlin, bei seinem Empfang bei Hof erhielt er den St.-Johanniter-Orden.

1831 kaufte der Graf einen sechs Morgen großen Garten in der Großen Venedig zu Hildesheim und baute dort die säulengeschmückte „Villa Venedig“ als Sommersitz. Dieses Grundstück kam um 1890 in den Besitz des Orchideenzüchters Wilhelm Hennis, der viele Jahre für eine Londoner Firma in Kolumbien Urwaldexpeditionen leitete.

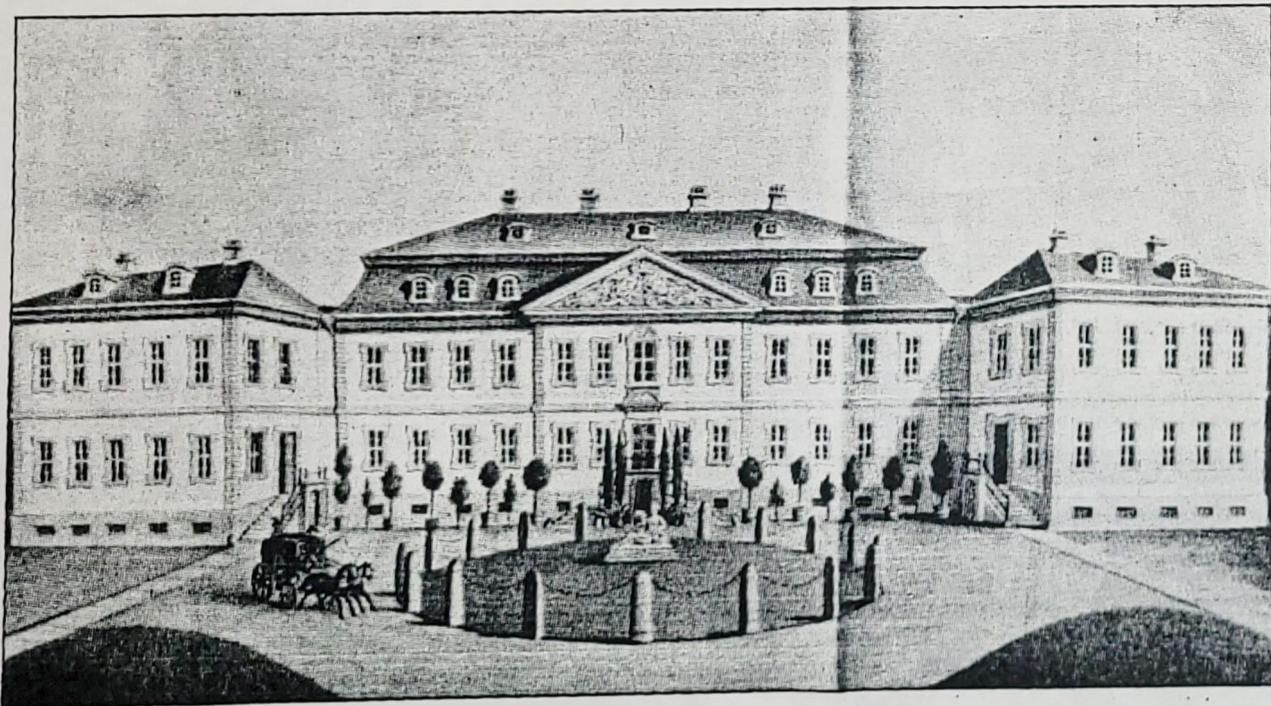
Der schriftstellerisch begabte Graf Werner I. nahm in einigen Werken zu den politischen Vorgängen seiner Zeit Stellung, ferner zu Fragen der Justiz, der Polizei, des Handels, des Handwerks und der Pressefreiheit. Er verwies dabei den Ortsgeistlichen das stete Moralisieren, forderte die Besserstellung der Dorflehrer und empfahl beiden Ämtern einen humaneren Umgang mit der Jugend sowie deren Förderung. In vier politischen Schriften gab der Graf seine Ideen und Vorschläge kund zur Liberalisierung und Modernisierung der hannoverschen Ministerien, der Vereinfachung des Steuersystems und zur neueren Ausrüstung der ländlichen Feuerwehren.

Er gab den Bauern Anregungen zur besseren Düngung der Felder, forderte ertragreicheren Feldfutterbau und besonders eine gepflegte Gartenkultur der Bäuerinnen. Dafür erntete Graf Werner Dank und Anerkennung durch die Regierung, bei Hofe und den Hildesheimer Behörden. Graf Goertz-Wrisberg nahm als Gutsherr, Politiker, Freund der Künste und Besitzer wertvoller Sammlungen sowie als Heimatfreund einen ehrenvollen Platz im Lande ein.

Sein Sohn Werner zog sich nach der Katastrophe von Langensalza (1866) aus dem politischen Leben zurück und widmete sich der Betreuung seiner Güter. Sein Vetter, Graf Hermann von Goertz-Wrisberg aus Brunkensen, trat nach dem Jurastu-



1737 wurden Besitz, Name und Wappen der Familien Wrisberg und Schlitz, genannt Goertz, vereinigt: Das Wappen der Wrisbergs war der Fasan, die Mauerzinnen standen für die Goertz – nach der Vereinigung trägt das Familienwappen in der oberen Hälfte die Mauerzinnen, darunter den Fasan. Das Foto zeigt den oberen Teil des Schloßportals, das vor zwei Jahren renoviert worden ist.



Schloß Wrisbergholzen. Stahlstich um 1850, Original im Besitz der gräflichen Familie von Goertz-Wrisberg, Wrisbergholzen.

dium 1847 in den Braunschweiger Staatsdienst, wurde 1883 Vorsitzender des herzoglichen Ministeriums und gleichzeitig Bundesratsbevollmächtigter. Nach dem Tode des Herzogs Wilhelm führte Graf Hermann den Vorsitz im Regentschaftsrat bis zur Übernahme der Regierung durch den Preußischen Prinzen Albrecht im folgenden Jahr.

Von der Universität Göttingen erhielt der Graf im Jahre 1887 das juristische Ehrendiplom überreicht.

Als Rudolf-Johann von Wrisberg (1677/1764) Besitzer von Wrisbergholzen war, richtete er dort eine Fayencemanufaktur ein, die von 1735 bis 1834 in Betrieb war. Den Speisesaal des Schlosses schmückte er 1782 als Tafelung aller vier Wände mit seinen Spruchfliesen, die nach künstlerischen Vorlagen ganz verschiedene Motive zeigen. In der Manufaktur wurden neben kunstvollen Wandfliesen auch Vasen, Schalen und ähnliche Tonwaren hergestellt und vertrieben.

Im Jahre 1917 übernahm Wolfgang Graf von Goertz-Wrisberg aus Dresden die Gutsführung, in den schweren Nachkriegsjahren verkaufte er den 1200-Morgen-Betrieb Wesseln, den die Landessiedlung an verschiedene Bauern weitergab.

Der letzte Besitzer Georg-Heinrich Graf von Goertz-Wrisberg wurde in Dresden geboren und übernahm 1941 den Gutsbetrieb in Größe von 600 Morgen Ackerland und etwa 600 Morgen Wald. Er starb im Februar 1986 und wurde in aller Stille im Gutspark bestattet. Sein größtes Problem war die Erhaltung der 3000 Quadratmeter großen Wohnflächen und die wohl ebenso großen Flächen der Wirtschaftsgebäude in heutiger Zeit.

Dieselbe Problematik belasten nun seine Gattin Eleonore Gräfin Goertz und den Adoptivsohn Alexander Graf von Goertz-Wrisberg.

Verantwortlich: Martina Prante